

Franz Kamphaus

Den Armen eine frohe Botschaft bringen

FRANZ KAMPHAUS

*Den Armen
eine frohe Botschaft
bringen*

Inspirationen zum Lukas-Jahr

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Zugunsten von MISEREOR

Wir danken für freundlich erteilte Abdruckgenehmigungen:

Carl Hanser Verlag: S. 178 und 214

Suhrkamp Verlag: S. 231 f.

Alle Rechte vorbehalten

© 2021 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © Markus Spiske / unsplash

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1330-9

Dem Gedenken an
Regina Groot Bramel
gewidmet

Inhalt

VORWORT	12
ZUM LUKASEVANGELIUM	13
ADVENT	
ICH BIN ERWARTET	19
1. Adventssonntag (Lk 21,25-28.34-36)	
DER VORLÄUFER	21
2. Adventssonntag (Lk 3,1-18)	
FREUT EUCH	24
3. Adventssonntag (Phil 4,4-7)	
DIE BEGEGNUNG ZWEIER FRAUEN	26
4. Adventssonntag (Lk 1,39-56)	
»KOMM, DU HEILAND ALLER WELT ...«	29
Thematische Predigt zum Advent	
WEIHNACHTSZEIT	
GOTT GEHT IN DIE KNIEN	35
Weihnachten - In der Heiligen Nacht (Lk 2,1-14)	
DIE HIRTEN	37
Weihnachten - Am Morgen (Lk 2,15-20)	
»SONNE DER GERECHTIGKEIT ...«	40
Weihnachten - Am Tag (Joh 1,1-5.9-14)	
DIE WÜRDE DES MENSCHEN	43
Weihnachten - Am Tag (Tagesgebet)	
»MEHR ALS WORTE SAGTE EIN LIED ...«	46
Sonntag in der Weihnachtsoktav (Kol 3,12-17)	
EIN GESEGNETES NEUES JAHR	48
Neujahr (Num 6,22-27)	

»IM ANFANG ...«	51
2. Sonntag nach Weihnachten (Joh 1,1-5.9-14)	
SIE HATTEN SEINEN STERN GESEHEN ...	54
Erscheinung des Herrn (Mt 2,1-12)	
»DER HIMMEL GEHT ÜBER ALLEN AUF ...«	57
Taufe des Herrn (Lk 3,15 f. 21 f)	
FASTENZEIT	
DER TEUFEL IST LOS	63
1. Fastensonntag (Lk 4,1-13)	
VERKLÄRT	65
2. Fastensonntag (Lk 9,28-36)	
AXT ODER SPATEN?	68
3. Fastensonntag (Lk 13,6-9)	
»LASST EUCH MIT GOTT VERSÖHNEN!«	71
4. Fastensonntag (2 Kor 5,18-21)	
JESUS UND DIE EHEBRECHERIN	74
5. Fastensonntag (Joh 8,1-11)	
VOM TOD ZUM LEBEN	77
Palmsonntag (Lk 19,28-40)	
DAS ÄLTESTE CHRISTUSLIED	80
Palmsonntag (Phil 2,5-11)	
DAS ABENDMAHL	82
Gründonnerstag (1 Kor 11,23-29)	
NICHT DEN KOPF WASCHEN, SONDERN DIE FÜSSE	85
Gründonnerstag (Joh 13,1-15)	
»VATER, IN DEINE HÄNDE ...«	88
Karfreitag (Lk 23,44-46)	
DER TOD JESU	90
Karfreitag (Joh 18,1 - 19,42)	

OSTERZEIT

»WAS SUCHT IHR DEN LEBENDEN BEI DEN TOTEN?«	97
Osternacht (Lk 24,1-12)	
LUMEN CHRISTI	99
Osternacht	
AUSSTRAHLEN STATT ANSTRAHLEN	103
Ostersonntag (2 Kor 5,14-18)	
AUF DEM WEG	106
Ostermontag (Lk 24,13-35)	
MEIN HERR UND MEIN GOTT!	108
2. Sonntag der Osterzeit (Joh 20,19-31)	
IN DER MORGENDÄMMERUNG	111
3. Sonntag der Osterzeit (Joh 21,1-14)	
DAS HIRTENWORT	114
4. Sonntag der Osterzeit (Joh 10)	
ALLES NEU?!	117
5. Sonntag der Osterzeit (Offb 21,1-5)	
AUFERSTEHUNG DER TOTEN	120
5. Sonntag der Osterzeit	
EWIGES LEBEN	122
6. Sonntag der Osterzeit	
DER ERDE TREU	125
Christi Himmelfahrt (Apg 1,1-11)	
EINHEIT DER CHRISTEN	127
7. Sonntag der Osterzeit (Joh 17,20-26)	
WELTKIRCHE	130
Pfingsten (Apg 2,1-11)	
AUS DEM WASSER UND DEM HEILIGEN GEIST	133
Pfingstmontag (Joh 3,1-8)	

JAHRESKREIS

WEIN IM ÜBERFLUSS	137
2. Sonntag im Jahreskreis (Joh 2,1-11)	
IN DER KRAFT DES GEISTES ...	139
3. Sonntag im Jahreskreis (Lk 4,14-21)	
WENN DIE PROPHETEN AUFSTEHEN	142
4. Sonntag im Jahreskreis (Jer 1,4-10)	
ZU WEIT HINAUSGEFAHREN?	145
5. Sonntag im Jahreskreis (Lk 5,1-11)	
SELIG, IHR ARMEN	147
6. Sonntag im Jahreskreis (Lk 6,20-26)	
GEWALTFREIHEIT	150
7. Sonntag im Jahreskreis (Lk 6,27-38)	
LIEBT EURE FEINDE	153
7. Sonntag im Jahreskreis (Lk 6,27-38)	
IN BILDERN	156
8. Sonntag im Jahreskreis (Lk 6,39-45)	
HEILUNG	158
9. Sonntag im Jahreskreis (Lk 7,1-10)	
VORZEICHEN	161
10. Sonntag im Jahreskreis (Lk 7,11-17)	
ZU GAST BEI SIMON	164
11. Sonntag im Jahreskreis (Lk 7,36-50)	
FRAUEN IN DER KIRCHE	166
12. Sonntag im Jahreskreis (Gal 3,26-29)	
EINE PROVOKATION	169
13. Sonntag im Jahreskreis (Lk 9,57-62)	
LEICHTES GEPÄCK	172
14. Sonntag im Jahreskreis (Lk 10,1-9)	

DIE SAMARITANISCHE WENDE	174
15. Sonntag im Jahreskreis (Lk 10,25–37)	
HÖREN AUF JESU WORT	177
16. Sonntag im Jahreskreis (Lk 10,38–42)	
LEHRE UNS BETEN	180
17. Sonntag im Jahreskreis (Lk 11,1–13)	
DU NARR	183
18. Sonntag im Jahreskreis (Lk 12,15–21)	
WANDERER	186
19. Sonntag im Jahreskreis (Hebr 11,1–2.8–16)	
DER FEUERWERFER	188
20. Sonntag im Jahreskreis (Lk 12,49)	
DRAUSSEN VOR DER TÜR	190
21. Sonntag im Jahreskreis (Lk 13,22–30)	
PLATZANWEISUNG	193
22. Sonntag im Jahreskreis (Lk 14,1. 7–14)	
FREI FÜR GOTT	195
23. Sonntag im Jahreskreis (Lk 14,25–33)	
VERLOREN – GEFUNDEN	198
24. Sonntag im Jahreskreis (Lk 15,1–10)	
BESESSEN?	200
25. Sonntag im Jahreskreis (Lk 16,1–13)	
RUF ZUR UMKEHR	203
26. Sonntag Im Jahreskreis (Lk 16,19–31)	
STÄRKE UNSEREN GLAUBEN	205
27. Sonntag im Jahreskreis (Lk 17,5 f)	
DER DANKBARE SAMARITER	208
28. Sonntag im Jahreskreis (Lk 17,11–19)	

BETEN LERNEN	211
29. Sonntag im Jahreskreis (Lk 18,1-8)	
HOCHMUT KOMMT VOR DEM FALL	213
30. Sonntag im Jahreskreis (Lk 18,9-14)	
KLEINER MANN – GANZ GROSS	216
31. Sonntag im Jahreskreis (Lk 19,1-10)	
EIN GOTT DER LEBENDEN	219
32. Sonntag im Jahreskreis (Lk 20,34-38)	
DAS ENDE	221
33. Sonntag im Jahreskreis (Lk 21,5-19)	
JESU KÖNIGSWEG	224
Christkönigssonntag (Lk 23,35-43)	
 FESTE	
DREIEINIG	229
Dreifaltigkeitssonntag	
BROT FÜR DAS LEBEN DER WELT	231
Fronleichnam	
URBILD DES ERLÖSTEN MENSCHEN	235
Mariae Aufnahme in den Himmel (Offb 12,1-6)	
DIE ECKPUNKTE	237
Allerheiligen (Mt 5,1-12)	
TOTENGEDENKEN	241
Allerseelen (Jes 43,1)	
MIT DEN TOTEN LEBEN	243
Allerseelen	

Vorwort

Die Predigt ist mir immer besonders wichtig gewesen. Während der über 60 Jahre meines Dienstes als Priester, später als Bischof von Limburg, habe ich sie sehr sorgfältig vorbereitet. Zwei Jahrzehnte habe ich in Münster an der Katholisch-Theologischen Fakultät Homiletik (Predigtlehre) doziert. Darum lag es nahe, meine Predigten anderen zugänglich zu machen. 2016 sind unter dem Titel »Tastender Glaube« Texte zum Matthäus-Jahr (A) erschienen. Das Echo darauf war vielfach mit der Frage verbunden: Warum nicht auch Predigten zu den anderen Lesejahren? Ich habe mir daraufhin vorgenommen, das Lukas-Jahr zu bearbeiten. Das Ergebnis lege ich hiermit vor unter dem Titel »Den Armen eine frohe Botschaft bringen« (Lk 4,18). Das ist das »Logo« meines 25-jährigen Dienstes als Bischof von Limburg gewesen und lässt zugleich erkennen, dass die Predigten sich in aller Regel auf die Heilige Schrift beziehen.

Das Buch ist Regina Groot Bramel gewidmet, die in den vergangenen Jahren meine Texte publiziert hat und 2020 durch einen tragischen Unfall ums Leben kam.

Mein Dank gebührt ebenfalls meiner Sekretärin Irene Steiner, ohne deren äußerst sorgfältige Arbeit das Buch nicht hätte geschrieben werden können.

Sankt Vincenzstift Aulhausen, im Frühjahr 2021

Franz Kamphaus

Zum Lukasevangelium

Geschichtsschreiber

Der Verfasser des dritten Evangeliums – nennen wir ihn der Einfachheit halber Lukas – ist ein in der jüdischen und hellenistischen Kultur gebildeter Mann, ein sachkundiger Geschichtsschreiber. Wie er im Vorwort sagt, will er alles »der Reihe nach aufschreiben«. Er ist ihm »von Beginn an sorgfältig nachgegangen« (1,3). Dabei nutzt er die Überlieferung von Augenzeugen und stellt eigene Nachforschungen an. Er greift auf das Markusevangelium zurück und auf die Spruchquelle (genannt Q). Zudem bringt er wichtiges Sondergut ein (etwa das Gleichnis vom barmherzigen Vater 15,11–32). So entsteht gegen 80/90 n. Chr. das Lukasevangelium, das in der Apostelgeschichte seine Fortsetzung findet. Mit Jesus beginnt die Geschichte Gottes mit den Menschen neu. Die Heilsgeschichte greift in die Weltgeschichte ein (vgl. 2,1 f).

»Gottesfürchtiger«

Lukas scheint ein »Gottesfürchtiger« gewesen zu sein, also ein Heide, der mit den Juden sympathisierte, ohne sich beschneiden zu lassen. Das Evangelium ist nicht in Palästina entstanden, vielmehr wahrscheinlich in Antiochien, von Paulus her einem Zentrum der christlichen Heidenmission. Das würde Lukas' besonderes Interesse an der Heidenmission erklären. Für ihn ist der Hauptmann von Kafarnaum (7,1–10) das Beispiel eines »Gottesfürchtigen«. Jesus betritt das Haus des Heiden noch nicht. Das wäre ein Tabubruch gewesen, denn Juden durften das Haus eines Heiden nicht betreten (vgl. Apg 10,28). Erst nach seiner Vision (vgl. Apg 10,9–16) geht Petrus in besagtes Haus und eröffnet damit den Raum für das Pfingsten der Heiden in Cäsarea am Meer (vgl. 10,44–48). In der frühkirchlichen Überlieferung

(u. a. Kol 4,14) wird Lukas mit dem gleichnamigen Arzt und Mitarbeiter des Paulus identifiziert (vgl. auch Irenäus von Lyon). Das ist mehr als fragwürdig.

»Selig, ihr Armen ...«

Im umfangreichen Sondergut wird deutlich, was Lukas besonders am Herzen liegt. Das sind an erster Stelle die Armen. Gleich zu Anfang des Wirkens Jesu in seiner programmatischen Antrittspredigt in Nazaret heißt es: »Der Geist des Herrn ruht auf mir; ... er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe« (4,19; vgl. auch u. a. 18,22). Im Unterschied zu Matthäus (vgl. 5,2) gilt die erste Seligpreisung bei Lukas ohne jede Einschränkung: »Selig, ihr Armen ...« (6,20). Den Seligpreisungen folgen die Wehe-Rufe: »Weh euch, ihr Reichen ...« (6,24). Lukas weist wiederholt auf die soziale Kluft zwischen Reichen und Armen hin. Der Besitz hat keinen Bestand (12,16–21). Es kommt darauf an, bei Gott reich zu sein. Das geschieht durch Liebestaten und, für Lukas sehr wichtig, Barmherzigkeit. Sie sind wichtiger als religiöse und nationale Grenzen, wie das Gleichnis vom barmherzigen Samariter zeigt (vgl. 10,25–37).

Zöllner und Sünder

Der Messias des Lukas ist nicht nur ein Freund der Armen, sondern auch der Sünder. Sie werden oft in einem Atemzug mit den Zöllnern genannt (u. a. 7,34). Der reiche Oberzöllner Zachäus ist einer von ihnen (19,1–10). Der Zöllner Levi wird von Jesus in die Nachfolge berufen (5,27–32). Hilfe für die Armen und Vergebung für die Sünder dulden keinen Aufschub. Jesus gewährt sie gleich »heute« (vgl. u. a. 4,21 im Zusammenhang der Antrittsrede). Wer ihm nachfolgt, muss dazu bereit sein. Das »heute« ist ein lukanisches Mar-

kenzeichen. Es durchzieht das Evangelium von der Geburt Jesu an (vgl. 2,11).

Frauen

Alle vier Evangelien erwähnen im Zusammenhang von Tod, Begräbnis und Auferstehung Jüngerinnen Jesu, angeführt zumeist von Maria Magdalena. Lukas hat eine solche Liste von Frauen schon viel früher. Er vernetzt sie zudem mit der Mission der Zwölf (vgl. 8,1-3). »Sie unterstützten Jesus und die Jünger mit ihrem Vermögen« (8,3). Dass sie erst wieder bei der Passion auftauchen, schmälert ihre Bedeutung nicht. Ihre frühe Nennung zeigt, dass sie wie die Zwölf den ganzen Weg seines öffentlichen Wirkens mit ihm gegangen und schließlich Zeuginnen seiner Passion und Auferstehung geworden sind.

Gebet

Zum Sondergut des Lukas gehören auch die Erzählungen von der Geburt Johannes des Täufers und von der Geburt Jesu. Letztere vor allem hat sich in unser Gedächtnis und Gemüt eingepägt. Die Erzählungen enthalten wichtige Hymnen, die uns im Stundengebet der Kirche begegnen: Das Benedictus (1,69-79) in den Laudes, das Magnificat (1,46-55) in der Vesper. Der Lobpreis des Simeon (2,29-31) findet sich in der Komplet und in der Begräbnisliturgie. Häufiger als die anderen Synoptiker berichtet Lukas, Jesus habe gebetet (vgl. u. a. 5,16; 6,12). Jesu Wirken gründet in seiner Beziehung zum Vater, die im Gebet zum Ausdruck kommt und dadurch lebendig bleibt. Inbegriff dieses Betens ist das Vaterunser (11,1-4).

ADVENT

Ich bin erwartet

1. ADVENTSSONNTAG

Schrifttext: Lk 21,25–28.34–36

Schwarz-weiß-Malerei?

Wir haben früher gelernt, der Adventskranz mit seinen Lichtern erinnere uns an die Jahrtausende vor Christus, an die Zeit, in der eine unerlöste Menschheit auf den Erlöser wartete. Er erinnere uns an eine dunkle Geschichte, in der nur langsam Lichter der Hoffnung aufleuchten, bis schließlich Christus, das Licht der Welt, die Finsternis des Unheils durchbrochen hat. Wenn wir den Terror in aller Welt, die Katastrophen und Kriege der vergangenen 100 Jahre überdenken, können wir diese Geschichtsdeutung nicht mehr mitmachen. Sie erweist sich als eine einzige Schwarz-weiß-Malerei. Eher wird uns die ganze Geschichte der Menschheit wie eine graue Masse erscheinen, in der es immer wieder Lichtblicke des Guten gibt und Menschen zum Besseren hin aufbrechen.

Unterwegs

Der Advent ist nicht nur fromme Erinnerung an Vergangenes, sondern unsere Gegenwart. Die Liturgie inszeniert nicht ein großes Spiel, sie verweist uns auf unsere Erfahrung. Merken wir nicht, wie unerlöst die Welt ist, wie unerlöst wir uns selbst oft genug verhalten, auch als Kirche? Wir leben nicht einfach nur *nach* Christus, wir sind oft genug weit *vor* Christus, stehen ihm im Weg, statt ihm zu folgen. Wir sind noch nicht bei ihm angekommen, wir sind unterwegs, und wir bleiben unterwegs. Unser Leben ist im wahren Sinne des Wortes ein Kommen und Gehen. Es ist nicht eine gerade Linie, die immer nur in eine Richtung führt –

auf Jesus zu. Die Schwerkraft der Sünde will uns von ihm wegziehen. Wir müssen auf der Hut bleiben, dass wir nicht abdriften, sondern im Kommen bleiben, also auf Christus zugehen.

Aufrecht

Es ist Advent. Wir sind noch lange nicht am Ziel. Darum mahnt das Evangelium: »Wachet und betet allezeit, damit ihr ... vor den Menschensohn hintreten könnt« (36). Christen sollen also keine Schlafmützen sein, sondern aufgeweckte Zeitgenossen, hellwach, in Erwartung. Wir fragen nicht: *Was* steht uns bevor? Wir fragen: *Wer* steht uns bevor? Christus der Herr steht uns bevor! Er ist im Kommen. Unser Schicksal liegt nicht in den Händen anonymer Mächte, es liegt in Gottes Hand. Jemand ist da, der am Grund der Welt und unserer Geschichte steht. Darum können wir aufrecht und erhobenen Hauptes in die Zukunft sehen. »Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe« (28).

Jetzt ist die Zeit

Der Advent ist die Zeit der Erwartung. Worauf warten wir? Das Evangelium sagt: Spekuliert nicht über den Zeitpunkt des Endes der Welt, sondern fangt an, auf die Spuren Gottes im Heute zu achten. Ihr findet sie jetzt. Gott ist im Kommen. Unsere Erwartung an das Leben und an unsere Zukunft ist aufgehoben in dieser allumfassenden Erwartung. – Christen sind Menschen, die sich nicht zufriedengeben mit dem, was ist, die sich nicht einfach dem Lauf der Dinge überlassen, sondern die auf die Zeichen der Zeit und der Schöpfung achten (Klimawandel, Geflüchtete). Christen sind Menschen, die vom Brot allein nicht satt werden, deren Hoffnung über die Grenzen der Welt und des eigenen Horizonts

hinausreichen; Menschen, die daheim noch Heimweh haben – nach Gott.

Letztlich geht es nicht nur um unsere Erwartung. Ein älterer Mann sagte mir am Ende eines längeren Gesprächs auf die Frage, was für ihn das ewige Leben sei: »Ich bin erwartet.« Besser kann man es nicht auf den Punkt bringen: Ich bin erwartet – von Gott.

Der Vorläufer

2. ADVENTSSONNTAG

Schrifttext: Lk 3,1–18¹

Advent – Zeit der Buße!

Fast haben wir vergessen, dass die Adventszeit eine Zeit der Buße und des Fastens ist (die liturgische Farbe ist violett!). In unserer Konsumgesellschaft ist sie längst zum Inbegriff der Gaumenlust geworden. Glühwein und andere Leckereien haben Hochkonjunktur. Weihnachtsmarkt – das Wort sagt alles. Der Advent und Weihnachten werden zu Markte getragen und dem Markt geopfert. Da ist Johannes der Täufer, eine der zentralen Gestalten im Advent, ein Kontrapunkt. Er ist ein kantiger Mensch, anstößig, widerständig, ein Feuerkopf! Lukas zeichnet sein Auftreten in die Weltgeschichte ein. Größen der Zeit werden mit ihren jeweiligen Herrschaftsbereichen benannt, ähnlich wie in der Weihnachtserzählung. Das ist wie ein Ausrufezeichen: Passt auf! Gott führt das Regiment. Er ist unterwegs zu euch. Bereitet ihm den Weg!

1 Die Evangelientexte vom 2. und 3. Adventssonntag werden zusammengefasst, weil sie zusammengehören.

Eine Bußpredigt

Gottes Wort ergeht an Johannes »in der Wüste« (2). Von dort her wird er berufen. Die Wüste ist ein Ort der Bewährung, wie eine Stunde der Wahrheit. Mit ihrer trockenen Hitze schält sie den Lebewesen alles Überflüssige vom Leib, bis nur das bleibt, was zum Leben unerlässlich ist. Sie ist, sagen die Araber, der Garten, in dem Gott spazierengeht, also ein Raum letzter Fragen. Genau von dort tritt Johannes der Täufer in die Öffentlichkeit. Er zieht in die Gegend am Jordan, um dort Buße zu predigen und zu taufen. Das Volk strömt in Scharen zu ihm hinaus (vgl. 7). Dabei ist seine Predigt eine Art Publikumsbeschimpfung. Da haben sich die Leute aufgemacht, um ihn zu hören und sich taufen zu lassen. Sollte er nicht wohlwollend auf ihre Erwartungen eingehen? Wie kann er seinen gutwilligen, religiös interessierten Hörern solche Schimpfworte an den Kopf werfen wie »Ihr Schlangenbrut« (7)? – Mit dem Zitat aus dem Ersten Gottesknechtlied (Jes 40,4–6) wird ein anderer Ton angeschlagen. Neues steht bevor. Nichts bleibt, wie es ist. Das durch die Propheten lange Angesagte, aber letztlich doch völlig Unerwartete geschieht. Täler heben sich und Berge sinken herab, damit ein ebener Weg bereitet wird für den kommenden Messias: »Alle Menschen werden das Heil Gottes schauen« (6).

»Was sollen wir also tun?«

Die Leute fragen: »Was sollen wir also tun?« (10). Johannes antwortet mit Entschiedenheit. Er überfordert nicht. Das, was zu tun ist, ist möglich und zu leisten. Johannes gibt ganz einfache und konkrete Antworten als Beispiele für Umkehr und Wegbereitung. Die Weisungen wirken sehr milde (allemaal angesichts der Bergpredigt!), aber würden sie realisiert, wären sie ausgesprochen wirkungsvoll: Wer mehr hat, als er braucht, soll mit denen teilen, die nichts haben. Wer

Geld kassiert wie die Zöllner, soll sich nicht unrechtmäßig bereichern. Wer Machtmittel zur Verfügung hat wie die Soldaten, soll sie nicht gewalttätig gegen die schwache Zivilbevölkerung einsetzen. Das sind Grundforderungen für ein Gemeinwesen, das die Schwachen schützt und den Starken im Interesse des Gemeinwohls sinnvolle Grenzen setzt. Wenn sie eingehalten würden, dann bekäme unsere Gesellschaft ein deutlich menschlicheres Gesicht. »Die große Schuld des Menschen ist, dass er in jedem Augenblick die Umkehr tun kann und nicht tut« (jüdische Weisheit).

»Bereitet dem Herrn den Weg!«

Johannes der Täufer ist der Wegbereiter, der Vorläufer des Messias. In dieser Berufung ist er nicht nur für jede und jeden von uns Vorbild, sondern auch für die Kirche. Auch für sie gilt: Sie ist Vorläuferin, vorläufig. Sie ist nicht selbst der Messias. Wenn wir die gegenwärtige Kirchensituation mit dem Missbrauchsskandal und vor allem dem Glaubensschwund nicht einfach nur hinnehmen, sondern fragen, was uns das vom Glauben her zu sagen hat, dann gehört zur Antwort sicher auch dies: »Wir sind zu viel Kirche und zu wenig Christus« (Kardinal Christoph Schönborn). Das Kostbarste, was uns im Glauben geschenkt ist, ist Christus, nicht Petrus. Gott lehrt uns, die Kirche realistisch einzuschätzen. Auch sie trägt ihren Schatz in zerbrechlichen Gefäßen. Wenn die Kirche sich selbst wichtiger nimmt als ihre Botschaft, wenn sie sich mehr liebt als Gott und den Nächsten, dann verrät sie ihren Auftrag. Es kommen als Boten Gottes immer nur Menschen mit ihren Menschlichkeiten und dem oft allzu Menschlichen. Und die Leute sagen dann: »Schaut euch das nur an, die sind auch nicht besser ...« Unsere Aufgabe besteht darin, Vorläufer zu sein, Christus den Weg zu bereiten.